

Es geht nur gemeinsam

Stauherger Neukw 22.10.05
S.5

Förderverein und Freunde des Schlosscafés müssen miteinander zu einem Nutzungskonzept finden

VON CHRISTINE CLESS-WESLE

Gauting – Ein Zwist zwischen Remisenverein und Schlosscafé lässt sich kaum vermeiden: Beide Bürgervereine wollen den sanierungsbedürftigen Nordteil der gemeindeeigenen Remise nutzen. Es gebe nur eine Lösung, wenn sich beide Gruppen für eine gemeinsame Nutzung erwärmen, betonte Architekt Manfred Brennecke im Gemeinderat am Dienstagabend.

Der im Denkmalschutz erfahrene Stadtplaner brachte etwas Ruhe in die bisher sehr emotional geführte Debatte um die Zukunft des Gautinger Schlosscafés. Aus finanzieller Notwendigkeit habe der Rat das gesamte Schloss an die Agentur Engel & Zimmermann vermietet, so Brennecke. Grundsätzlich sei der denkmalgeschützte Park öffentlich, so der Planer unter Applaus des zahlreich erschienenen Publikums.

Im Nordteil der Remise könnte das kleine Schlosscafé mit Küche flächengleich untergebracht werden, zeigte der Architekt einen Weg auf. Heizung und WC-Bereich müssten Remisenverein und Café allerdings gemeinsam nutzen: „Es geht nur weiter mit einem vernünftigen Organisations-Prinzip aller Beteiligten.“



Hinter der denkmalgeschützten Wand in der Remise könnte das Schlosscafé unterkommen. Der Förderverein Remise möchte weiterhin Konzerte veranstalten. Das geht nur, wenn beide an einem Strang ziehen.

FOTO: SVJ

Remisenverein: Nutzung im Sommer

Der **Förderverein** Remise Schloss Fußberg kümmert sich seit zehn Jahren um die **Renovierung** der Remise. Vereinsvorsitzender Walter Bistrizki zeigte in der Gemeinderatssitzung Bilder des großzügigen Raumambientes mit dem aufwändig sanierten, offenen Dachstuhl. „Mit Hochzeiten, Geburtstagsfeiern, Klassik-Konzerten bei herausragender Akustik, Ausstellungen und Bürgerfesten ist die Remise mittlerweile ein **Anziehungspunkt fürs gesamte Würmtal**“, sagte Bistrizki. Als nächstes wolle der Verein die durch Spenden gebauten Toilettenanlagen im Südteil des nur im Sommer genutzten Denkmals fertig stellen. Außerdem würden Türen und Fenster repariert. Anschließend sei der **Nordtrakt** an der Reihe, den auch das Schlosscafé nutzen will. In diesem Bereich sollen Teeküche, Umkleide und Garderobe untergebracht werden, dazu das Magazin für Stühle, Flügel, Bühnen-Dekoration und Elektro-Anlagen. Zum Schluss folge die **Außenfassade** samt Wärmeschutz. Je nach Spendenaufkommen habe der Verein das Sanierungsprojekt in fünf bis zehn Jahren abgeschlossen, so Bistrizki.

Schlosscafé: Betrieb ganzjährig

Ein kleines **Café** im noch unausgebauten Nordteil der Remise schwebt den Freunden des Schlosscafés vor. Dort könnten **Gasträum und Küche** eingebaut werden, erläuterte Architekt Christian Hadlich. Der Remisenverein müsste sein Magazin in den Süden verlegen, die Herren-Toilette beider Einrichtungen käme in ein Zwischengeschoss über dem Café. Wenn sich der Rat für Gastronomie entscheide, könnte den Café-Betreibern eine **Interims-Lösung** mit einem **mobilen Küchenwagen** angeboten werden, so der Architekt. Auf 300 000 Euro bezifferte Jürgen Schade, Sprecher des Vereins „Rettet das Schlosscafé“, den erforderlichen Investitions-Bedarf. In Schades **Finanzierungsmodell** würden 500 Mitglieder eines noch zu gründenden Fördervereins jährlich 5000 Euro aufbringen. Hinzu kämen 10 000 Euro Pachteinnahmen im Jahr plus 100 000 Euro zinsloses Bürger-Darlehen, sowie 40 000 Euro an Spenden. An der **Gemeinde** blieben in fünf Haushaltsjahren jeweils **20 000 Euro** hängen, rechnete der frühere SPD-Gemeinderat dem Gemeinderat vor.

„Was kostet das?“ stellte Jens Rindermann (Grüne) die Grundsatzfrage. Bisher sei der Gemeinderat von der Sommernutzung der Remise ausgegangen. Er sei enttäuscht über die Information des Planers. „Ich verstehe Ihre Ungeduld“, antwortete Brennecke. Doch der Gemeinderat müsse im ersten Schritt seinen politischen Willen bekunden.

Unterdessen sah BiG-Gemeinderat Christian Brombach, Vorstandsmitglied im Remisenverein, keine Möglichkeit, im Kutschenhaus ausreichend Nebenräume unterzubringen. Eine gemeinsame Küchennutzung von Remisenverein und Profi-Gastronomie „macht mir Bauchweh“, sagte er. Die von Brennecke postulierte „Gemeinsamkeit“ müsse der Förderverein Remise erst mit seinen Mitgliedern klären, betonte Grünen-Gemeinderätin Beatrice Cosmovici, die ebenfalls im Vorstand des Remisenvereins sitzt. „Für uns ist das noch zu früh.“

Bärbel Ebner (CSU) hatte den zündenden Vorschlag: Im nächsten Gemeinderat soll ein Grundsatzbeschluss fallen, ob Gastronomie in die Remise kommt. Anschließend soll eine Arbeitsgruppe mit Gemeinderäten und Vertretern beider Vereine die Planung übernehmen.